



1939

# An einen Freund

Christiana Mariana von Ziegler

## Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

## BYU ScholarsArchive Citation

Ziegler, Christiana Mariana von, "An einen Freund" (1939). *Poetry*. 2331.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/2331](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/2331)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## An einen Freund

Ein ganz besonderer Trieb zwingt warlich mich zu dichten,  
Und die Begierde stöhr't vor dißmahl meinen Geist,  
Drum muß ich dir so gleich, mein werther Freund, berichten,  
Daß mein Verlangen groß nach deinem Wohlstand heist.  
Ich dencke Tag vor Tag, was muß Herr N-- machen?  
Sein Phöbus liegt vielleicht mit ihm zugleich auch krank,  
Ich höre nichts von ihm; bey so gestalten Sachen,  
Weiß ich dem Musen-Gott wahrhaftig schlechten Danck.  
O könt ich doch ein Kraut und ächtes Pflaster finden,  
Wenn ja dein Pegasus auf lahmen Füßen steht;  
Ich wolt ihn, glaub es mir, mit eigener Hand verbinden,  
77 Weil mir dergleichen Fall recht nah zu Herten geht.  
Sag, warum wilst du nicht die süßen Thone rühren,  
Ist denn dein Sayten-Spiel so ganz und gar verstimmt?  
Will deine Muse nicht den Helicon mehr zieren?  
Wann noch ein Fünckgen Gunst in deinen Herten glimmt,  
So hilf Apollens Ruhm noch fernerhin besingen,  
Du bist sein liebster Sohn, der ihm zur Seiten sitzt,  
Denn deiner Lieder Schall, die ganz besonders klingen,  
Erweisen, daß er dich vor allen andern schützt.  
O laß mich von der Gunst die Brosamen geniessen,  
Wenn euch Calliope der Musen Tafel deckt,  
Du wirst verhoffentlich nicht schon die Freundschaft schliessen,  
Durch deine Zuschrift wird mein Geist recht aufgeweckt.  
Er liegt ein halbes Jahr und länger noch im Schlummer,  
Dein Schweigen macht, daß mir Hertz, Geist und Muth entfällt;  
Ich mache warlich mir darüber grossen Kummer,  
Und sinne hin und her, was dich zurücke hält.  
Ergreiffe deinen Kiel und laß mich balde wissen,  
78 Ob du mein Freund annoch wilst heissen und auch seyn,  
So will ich Hofnungs-voll hier meine Reime schliessen;  
Doch nein! es fällt mir noch was zu berichten ein.  
Herr N-- der artge Mann, den ich nicht anders kannte,  
Als nur dem Rufe nach, nun aber von Person,  
Nach dessen Känntniß ich recht vor Verlangen brannte,  
Denn jeder rühmte mir ihn als Amphions Sohn,

Der würde, hofft ich, mir von seiner Kunst was weisen;  
Allein mein Bitten ward mir leider! nicht gewährt  
Er war gleich in Begriff schon wieder wegzureisen,  
Doch hat er gegen mich sich endlich noch erklärt,  
Nach seiner Ankunfft mir etwas zu überschicken,  
Daß er aufs Clavicin mit eigener Hand gesetzt,  
Wanns Ouverturen sind und starck gesetzte Stücken  
So wird mein Ohr dadurch schon zum voraus ergötzt.  
Dergleichen Symphonie kan mich vergnüget machen,  
Ach rede doch mein Wort, so viel als möglich ist,  
Und lege was darzu von deinen eignen Sachen,  
Weil du mit ihm in Streit um Rang und Vorzug bist.

79